

Predigt zu Exaudi 2018, Jer 31,31-34 (EÜ)

***31** Seht, es werden Tage kommen - Spruch des Herrn -, in denen ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde, ***32** nicht wie der Bund war, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägypten herauszuführen. Diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihr Gebieter war – Spruch des Herrn. ***33** Denn das wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe - Spruch des Herrn: Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein.

***34** Keiner wird mehr den andern belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn!, sondern sie alle, Klein und Groß, werden mich erkennen - Spruch des Herrn. Denn ich verzeihe ihnen die Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht mehr.

Liebe Gemeinde!

Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz.
- was heißt das?

Aus den Erzählungen der Chassidim, der frommen Juden, hat Martin Buber folgende Begebenheit überliefert: Ein Vater brachte seinen Sohn zum Rabbi und klagte, dass der im Lernen (der Thora – also des Glaubens) keine Ausdauer habe.

"Lass ihn mir eine Weile hier", sagte der Rabbi.

Als er mit dem Jungen allein war, legte er sich hin und bettete das Kind an sein Herz. Schweigend hielt er es am Herzen, bis der Vater kam.

"Ich habe ihm ins Gewissen geredet", sagte er, "in Zukunft wird es ihm an Ausdauer nicht fehlen."

Der Junge wurde selber Rabbi - und wenn er diese Begebenheit erzählte, fügte er hinzu: "Damals habe ich gelernt, wie man einen Menschen bekehrt."

Wenn es um Gott geht – und um den tiefsten Grund unseres Lebens – ist nicht zuerst der Verstand gefragt, sondern das Herz. Überlegen Sie ruhig einmal, wie das in Ihrem Leben war. Woher kam der Anstoß, nach Gott zu fragen und ihm zu vertrauen? Was hat sie motiviert, am Glauben dran zu bleiben? Es wird bei den meisten nicht ein „was“, sondern ein „wer“ sein. Großmutter oder -vater, Eltern, Freunde oder der Ehepartner – überzeugend war letztlich nicht ein frommes Buch oder ein philosophischer Gedanke, sondern ein Mensch mit einem offenen Herzen für Gott und seine Mitmenschen.

Dass es solche Menschen gab oder noch gibt – dafür sollten wir heute einmal dankbar sein. Vielleicht ist es ja gerade die eigene Mutter gewesen.

Und wir sollen aufmerksam dafür werden, wo es an der Zeit ist, **selbst so ein Mensch** für einen anderen zu werden oder zu bleiben.

Zunächst einmal zu Jeremia: er hat etwas Wichtiges weiter zu sagen, von Gott zu den Menschen. Deshalb steht in jedem der vier Sätze, die wir heute bedenken: **Spruch des Herrn.**

Wir hören etwas

- von **Gottes Traurigkeit** über die Welt,
- von seiner **Liebe und Geduld**,
- und von einem **neuen Plan**.

Da ist **Gottes Traurigkeit**: schon der erste Bund Gottes mit den Menschen war etwas Großartiges: **als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägypten herauszuführen.**

Gott führte sie in die Freiheit, gab ihnen alles, was sie zum Leben brauchten – auch die Gebote am Berg Sinai. Das war „Gesetz“ - das hatte Gott geschenkt als einen festen Anker fürs Leben. Aber wie das so läuft bei uns Menschen – es hat nicht funktioniert. Es gibt immer Dinge und Kräfte, die einen hindern, nach Gott zu fragen und auf ihn zu hören. Das hatte Gott bei seinem Volk Israel erlebt, und das erlebt er wohl nicht anders bei uns.

Gott wünscht sich Menschen als Gegenüber – daran hat sich nie etwas geändert. Mit den Geboten hat das nicht geklappt. Das liegt nicht an den Geboten – die sind gut. Auch wir haben sie nötig – falls die Welt nicht völlig aus den Fugen geraten soll. Es liegt an uns Menschen. Da gibt es einfach vieles, worüber Gott nur traurig sein kann.

Da spricht Jeremia nun von Gottes **Liebe und Geduld**.

Jesus macht das noch deutlicher – wenn er die Gleichnisse vom liebenden Vater erzählt. Ich erinnere nur kurz an die beiden Söhne: den verlorenen, der alles verjubelt und dann umkehrt und einen Vater mit offenen Armen vorfindet. Und der andere brave Sohn, der die Liebe des Vaters nicht mehr versteht – und am Ende aufpassen muss, dass er nicht selber der Verlorene wird.

Die **Liebe und Geduld** des himmlischen Vaters ist der Grund, dass diese Welt noch besteht.

Aber nun spricht Jeremia von einem **neuen Plan**.

Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz.

Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein.

Ich frage mich – wenn ich das lese – ist das schon geschehen oder wird es noch eintreffen?

Das ist der neue Bund in meinem Blut – sagt Jesus über dem heiligen Mahl – mit dem er auf seinen Tod hinweist. Also von ihm her steht dieser Bund. Wir sind durch Taufe und Glauben in ihn aufgenommen. Er ist unser Gott – und wir dürfen sein Volk sein. Nur die Sache mit dem Herzen funktioniert – glaube ich – noch nicht so, wie sie soll.

Keiner wird mehr den andern belehren, man wird nicht

zueinander sagen: Erkennt den Herrn!, sondern sie alle,

Klein und Groß, werden mich erkennen - Spruch des Herrn.

Wir belehren einander auch nicht. Aber nicht deswegen, weil jeder auch so Gott erkennt. Sondern vielmehr, weil wir alles, was mit Glauben zu tun hat, als Privatsache ansehen. Da ist etwas dran, denn es hat ja mit dem Herzen zu tun.

Aber ich habe das Gefühl: es ist nicht nur die Privatsphäre des anderen, die wir achten. Allzu oft ist er oder sie uns eigentlich egal. Es ist uns gleichgültig, was aus ihm und seiner Gottesbeziehung wird. Und **so** war das Jeremias Spruch von der nicht mehr nötigen gegenseitigen Belehrung garantiert nie gemeint!

Denn ich verzeihe ihnen die Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht mehr. Das ist passiert – durch Jesus Christus – und das geschieht immer wieder; daraus leben wir. Gott sei Dank!

Sie alle, Klein und Groß, werden mich erkennen - Spruch des Herrn.

Wir wünschen uns, das deutlicher mitzuerleben. Wenn unser Blick auf unsere beiden Schwestergemeinden geht, sind Menschen, die nach Gott fragen, nur eine Minderheit. Und trotzdem: jeden Tag gehen Menschen in unsere Kirchen, setzen sich zum Gebet nieder oder zünden eine Kerze an.

Kinder treffen sich zur Christenlehre. Viele von ihnen haben zu Hause keine Eltern oder Großeltern, die ihnen irgendetwas über Gott sagen können. Aber hier lernen sie Jesus kennen und hören seine Geschichten über Gott. Unsere Kinderrüstzeit, zu der wir in 3 Wochen fahren wollen, ist schon voll ausgebucht. Das ist schön. Und noch etwas: weltweit wächst die Zahl der Christen jeden Tag. Schade, dass das heute in unseren beiden Bädern noch nicht der Fall ist – soweit wir es sehen können.

Aber das ist kein Grund zum Verzagen, sondern Grund, dafür zu beten!

Sie alle, Klein und Groß, werden mich erkennen - Spruch des Herrn.

Darauf freue ich mich. Vielleicht passiert heute und in der neuen Woche schon etwas in dieser Richtung. Lasst uns Augen und Herz dafür offen haben! Und selber dabei sein!

Auf jeden Fall aber ist es Verheißung unseres Gottes.

Und darum wird es auf jeden Fall passieren!

Amen